

Spurensuche für Gericht und Polizei

STEYR. Sie hat schon so manchen Täter anhand von winzigen Spuren überführt. Friederike Blümelhuber ist Profilerin und betreibt ein österreichweit einzigartiges kriminaltechnologisches Privatlabor. Dort passiert, was man sonst aus amerikanischen Serien kennt.

von Bernhard Steinmaurer

In einem Zimmer mitten in Linz riecht es nach Chemikalien. Im ganzen Raum sind weiße Laborgeräte aufgestellt, einige Mikroskope, Computerbildschirme. Hier arbeitet die gebürtige Steyrerin Friederike Blümelhuber.

Haare, mikroskopisch kleine Fasern oder winzige, fast unsichtbare Hautpartikel – alles das dient der Expertin, um Zusammenhänge zwischen Tätern und Opfern herzustellen. „Man findet immer irgendetwas, das verwertbar ist“, sagt die 60-Jährige, die 20 Jahre Chemie und Physik unterrichtet hat und dann in das kriminaltechnologische Metier „hineingeschlittert“ ist, wie sie selbst sagt.

Erste Kontakte mit der Kripo

Es begann mit einem Unterrichtsprojekt im Fach Chemie Mitte der 90er-Jahre. Die engagierte Lehrerin wollte mit ihren Schülern gerichtliche Fällen nachspüren und knüpfte erstmals Kontakt zu Polizei und Gericht. Weil sie sich



Die gebürtige Steyrerin wertet in ihrem Labor Spuren aus und hat schon so manchen Täter damit überführt.

in die Materie eingearbeitet hatte, gab sie einen Volkshochschulkurs für Interessierte zum Thema „Naturwissenschaften in der Polizeiarbeit“. Doch kurioserweise meldete sich zu diesem Kurs die Tatortgruppe der Kripo an. Das eine ergab das andere. Blümelhuber hielt bald Kurse speziell für die Kriminalpolizei. Sie besorgte sich Literatur und wusste bald immer mehr über das Thema. Ein bekannter Richter fragte sie, ob sie ihr Wissen nicht für das Gericht nutzbar machen wollte.

Ausbildung beim FBI

Blümelhuber ging ins Ausland und ließ sich ausbilden, ans Bun-

deskriminalamt nach Wiesbaden, zum FBI in die USA. Schließlich dissertierte sie in forensischer Chemie und richtete das österreichweit einzigartige „kriminaltechnologische Privatinstitut“ (KPTI) ein. Mittlerweile ist Blümelhuber auch ausgebildete Profilerin und hat soeben das Studium der Psychotherapiewissenschaften abgeschlossen.

Langwierige Arbeit

Ihre Arbeit kennt man aus Fernsehserien a la C.S.I. „Diese Serien sind sehr realitätsnah“, erzählt Blümelhuber. Eines

„Irgendetwas findet man immer

FRIEDERIKE BLÜMELHUBER,
PROFILIERIN

stimme dort jedoch nicht: Es geht nie so schnell, wie es im TV scheint, bis man auf etwas draufkommt. „Ich sitze oft eine Woche an einem einzigen Fall vor dem Mikroskop, bis ich etwas habe“, sagt sie. Die Spezialistin liest selbst gerne Krimis oder sieht sich Serien an.

Brandleiche

Einer ihrer schwierigsten Fälle war der einer Brandleiche in Linz. Der Täter hatte die Leiche mit Stroh bedeckt und angezündet. Man sagte: „Hier findest du sicher nichts mehr, das ist sinnlos“. Blümelhuber suchte trotzdem. Und sie fand etwas. Das Auto des Ex-Freundes des Opfers war ausgesaugt worden. Blümelhuber untersuchte das Material und fand winzige, blaue Partikel aus einem bestimmten Kunststoff. Diese blauen Teilchen konnten nur von einem stammen: Von den Bändern, mit denen die Strohballen des Tatortes umwickelt waren. Damit war der Täter überführt.

Blümelhubers Repertoire ist breit gefächert. Sie kann Stimmen vergleichen und eindeutig identifizieren, sie kann Gesichter mittels Software aus tausenden von Fotos erkennen. Einer ihrer wichtigsten Tätigkeiten ist es, Verträge oder Testamente auf ihr Alter zu bestimmen. Mit nur einer winzigen Probe aus der Unterschrift kann sie feststellen, wann der Vertrag unterzeichnet worden ist. Auch den Zeitpunkt eines Laser-Ausdrucks kann Blümelhuber bestimmen. ■



Meist handelt es sich um kleinste, fast unsichtbare Spuren.

Fotos: bst